

### **Abschiedsgebet Jesu**

Jesus legt Rechenschaft vor dem Vater ab : „Jesus erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater die Stunde ist da“. Im Neuen Testament blieb die alt-jüdische Bedeutung von Stunde als Aussage über ein sich zu seiner Zeit ereignendes Schicksal erhalten z.B. bei der Heilung des Dieners des Hauptmanns von Karpharnaum: „und in derselben Stunde wurde der Kranke gesund“(Mt 8,13). Jesus betet unmittelbar vor Leiden und Tod. Seine Stunde, von der er immer wieder gesprochen hat, ist nun angebrochen. In unsrer „letzten Stunde“ werden alle vorausgehenden Stunden ausgelöscht oder bestätigt in dem, was ihnen tieferen Sinn verliehen hatte.

„Verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrlicht“. Im Alten Testament verstand man unter Herrlichkeit das, was Autorität und Macht verleiht. Das sichtbare Erscheinen der göttlichen Majestät (Ex 16,10; Lev 9,6.23; Ez 1,27) wurde gedacht als strahlender Lichtglanz. Für sterbliche Menschen sei er tödlich. So Jahve zu Moses: „du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch sieht mich und bleibt am Leben“(Ex 33,18-23). Allerdings haben Jesaja (Kap 6) und Ezechiel (Kap 1-3) in prophetischer Vision Gottes Herrlichkeit geschaut und beschrieben. Im Neuen Testament ist Gottes unvergängliches Leben gemeint im Unterschied zum vergänglichen, beschränkten Dasein des Menschen.

Jesus, in allem uns gleich außer der Sünde, ließ in all seiner Ohnmacht seine Jünger immer wieder erkennen, in welcher außerordentlichen Beziehung er mit Gott, den er seinen Vater nannte, verbunden war. So wurde seine „Herrlichkeit“ schon in seinem Erdenleben wahrnehmbar (Joh 1,14; 2,11). Seine Autorität fand die höchstmögliche Bestätigung in seiner Auferweckung, seine Macht entfaltet er, indem er den ihm Anvertrauten ewiges Leben schenkt. Einerseits kann Jesus von sich selber sagen „keiner kommt zum Vater, wenn nicht durch mich“ (Joh 14,6), andererseits „niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt“ (Joh 6,44). Jesus bittet zunächst für sich selbst. „Ich habe dich auf Erden verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast“. Die Verherrlichung Christi und des Vaters geschieht in der Rettung der Menschen. Der absolut Unbegreifliche wird nicht nur für uns anredbar sondern er nimmt unsere Menschennatur als sein „Bild und Gleichnis“ in sein Leben hinein. Was am Kreuz, im Gekreuzigten und Auferstandenen aufleuchtet, ist die gekreuzigte Liebe, die Gott aus dem Tod in das endgültig bleibende Leben hinüberholt.

### **Hohespriesterliches Gebet**

Dieses Abschiedsgebet nannte man seit dem 16. Jahrhundert „das Hohepriesterliche Gebet“. Jesus trat in geradezu priesterlicher Funktion beim Vater ein „für alle, die du mir gegeben hast“ (17,9) und „auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben“ (17,20) „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart...“ Im Namen Gottes, Mose am brennenden Dornbusch kundgetan, wurde etwas vom Wesen Gottes ausgedrückt: „Ich bin, der ich für

euch dasein werde“ (Ex 3,14). Alles, was Jesus gesagt und getan hat bei der Bergpredigt, mithilfe von Gleichnissen und Wunderzeichen, in Jesu Freundschaft mit Zöllnern und Sündern und in seinem Umgang mit Kindern und Frauen, weist Gottes Wesen auf. „Die Worte, die du mir gegeben hast, gab ich ihnen...“ Die Menschen, die der Vater selbst Jesus gegeben hat, haben erkannt, dass Jesus vom Vater gesandt ist, dass seine Worte Worte des Vaters sind, und haben daran festgehalten. Sie sind nach dem Weggang Jesu dem Druck der gottfeindlichen Welt ausgesetzt, dem sie nicht erliegen dürfen.

Jesus betete um Bewahrung seiner Jünger, denen in der angeschlagenen Welt, wie wir sie in uns und um uns tagtäglich erfahren, die Weitergabe seiner Botschaft anvertraut ist. Jesus weiß sich und die Seinen total in Gottes Hand: „Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein“ (17,10). „In ihnen bin ich verherrlicht“ (17,10).

Jesus betet um die Heiligung seiner Jünger. Innerstes Anliegen Jesu ist es, dass alle, die Gott ihm gegeben hat, mithineingenommen werden in die unzertrennliche Einheit zwischen ihm und dem Vater. Aber diese Bitte, wird nicht alle Übel von den Jüngern fernhalten, gleichsam eine Schutzzone aufbauen, den Hass der Welt gegen das, was nicht von der Welt ist, ablenken. Das Erbarmen Gottes wird weder durch Verdienste noch durch Sühneleistungen käuflich sein. Es ist grenzenlos. Gott wird stets eine Stütze sein, wenn Menschen verantwortlich handeln und wider alle Hoffnung vertrauen. Jesus ist der Weg Gottes zu den Menschen, in seinem Antlitz wird Gott sichtbar. Jesus ist der Weg der Menschen zu Gott. Kennzeichen dafür sollte neues Leben in uns sein: Gerechtigkeit, Friede und unser Umgang mit den Ausgegrenzten.

Pater Alfred Delp: „Dass wir zu Christus gehören, dass wir erlöste Menschen sind, dass wir Kirche sind und alles darauf ankommt, eine lebendige Begegnung zwischen gottgesetzten Wirklichkeiten und unserem eigenen Leben herbeizuführen: daraus sollen wir heute leben. Es gibt keine christliche Selbstverschließung in einen jenseitigen Himmel, sondern nur ein Starkwerden zu neuer Strahl- und Formkraft.“

Statio Nach Weggang Jesu kehren Jünger nach Jerusalem zurück, gehen ins „Obergemach, wo sie ständig blieben“. Namen der Apostel aufgezählt. Dabei auch Mutter Jesu, andere Frauen und Jünger. Sie verharrten einmütig im Gebet. Kirche ist Gebetsgemeinschaft, Bereitschaft zum Dienst aneinander, Zeugnis für den Gekreuzigten und Auferstandenen.